

Vom Spital zur Rittergemeinschaft. Kaiser Heinrich VI. und die Frühzeit des Deutschen Ordens¹

VON CLAUDIA NAUMANN-UNVERHAU

Im Jahre 1184 besuchte der muslimische Kaufmann Ibn Dschubair die damals noch christliche Stadt Akkon. Der Treffpunkt von Schiffen und Karawanen muslimischer und christlicher Handelsleute kam ihm ähnlich groß wie Konstantinopel vor. 40000 Einwohner mag Akkon damals gehabt haben. In sein Tagebuch notierte er: *[Akkons] Wege und Straßen ersticken unter dem Gedränge der Menschen, so daß es schwer ist, einen Fuß auf den Boden zu setzen. Unglauben und Unfrömmigkeit herrschen dort, Schweine [Christen] und Kreuze gibt es im Überfluß. Es stinkt und ist dreckig, voller Abfälle und Exkremete.* Der Hafen der Stadt schien dem Kaufmann ähnlich dem des 30 Meilen entfernten Tyros, doch könne er große Schiffe nicht aufnehmen, die müßten draußen vor Anker gehen, nur kleine könnten hineinfahren².

In dieser chaotischen und überfüllten Stadt fand 14 Jahre später die Erhebung des Deutschen Spitals zum zukünftig so erfolgreichen Deutschen Orden statt.

Was aber war der Anlaß für die Gründung einer Rittergemeinschaft an diesem Ort? Auf wessen Initiative hin kam es zur Erhebung? Und welche Aufgaben sollten diese deutschen Ritter übernehmen und erfüllen?

Zunächst jedoch soll kurz von der Vorgeschichte des Deutschen Spitals bis zur Erhebung berichtet und der Zeitpunkt des feierlichen Aktes unter die Lupe genommen werden.

Nur drei Jahre nach dem Besuch Ibn Dschubairs in Akkon erfüllte sich seine Hoffnung, diese Stadt möge doch bald in muslimische Hand fallen, und nach Sultan Saladins einjährigem Siegeszug durch das fränkische Gebiet nach der Schlacht von Hattin waren außer einigen größeren Burgen nur noch die gut befestigten Hafensplätze Tyros, Tripolis, Tortosa und Antiochia in fränkischen Händen. Um diese Gebiete, vor allem aber Jerusalem, wieder zurückzugewinnen, formierte sich in

1 Text eines am 8. März 1998 im Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim gehaltenen Vortrags aus Anlaß des 800jährigen Jubiläums der Erweiterung der deutschen Hospitalbruderschaft in Akkon zu einem geistlichen Ritterorden.

2 *Ibn Dschubair*: Tagebuch eines Mekkapilgers, übertragen u. bearbeitet von R. Günther (Bibliothek arabischer Klassiker 10), Stuttgart 1985, S. 226–227.



Abb. 1 Steindruck von Akkon aus dem Jahr 1840 (aus: F. Benninghoven: *Unter Kreuz und Adler. Der Deutsche Orden im Mittelalter*, Berlin 1990).

Europa der 3. Kreuzzug. Während der älteste Sohn Kaiser Friedrich Barbarossas, König Heinrich VI., in Deutschland die Stellung hielt, machte sich der Kaiser mit seinem jüngeren Sohn Friedrich, dem Herzog von Schwaben, auf den mühevollen Weg über Kleinasien ins Heilige Land. Nach dem Tod des Kaisers gelangte Friedrich mit einem durch Typhus und Seuchen stark dezimierten Heer vor die Mauern Akkons. Die Kranken fanden Aufnahme in einem Feldlazarett, das Bürger aus Bremen und Lübeck, die den Seeweg genommen hatten, – wohl im Sommer 1190 – aus den Segeln ihrer Koggen errichtet hatten. *Dieses Hospital besorgten [die Bürger] mit dem Eifer großer Andacht bis zur Ankunft Friedrichs, des Herzogs von Schwaben [...]* – so heißt es in der *Narratio*, dem Bericht über die Anfänge des Deutschen Ordens, von der später noch ausführlicher die Rede sein wird³.

Mit Hilfe der Könige Richard Löwenherz von England und Philipp August von Frankreich, dem tatkräftigen Markgrafen Konrad von Montferrat und dann dem Grafen Heinrich von Champagne gelang im Sommer 1191 die Rückgewinnung Akkons, und die Stadt blieb die nächsten hundert Jahre die Hauptstadt des fränkischen Königreichs Jerusalem.

3 De primordiis ordinis Theutonici narratio, bearb. von U. Arnold (*Scriptores rerum Prussiacarum* 6), Frankfurt/Main 1968, S. 24.

gegenwärtigen und zukünftigen, in seinen Schutz genommen hatte, trug Papst Coelestin III. das Hospital 1192 in den liber censuum der röm. Kirche ein, was bedeutete, daß das Spital nun direkt einer päpstlichen Oberhoheit unterstand⁸. Im Dezember 1196 stellte der Papst ein großes Schutzprivileg für das Hospital aus. Neben der Bestätigung der Besitzungen verlieh Coelestin dem Hospital Neuland, Futterzehntenrecht, eigene Priester, Sepultur, Schutz vor tätlichen Übergriffen und die freie Wahl des Meisters⁹. Das waren Bestimmungen, wie sie auch die Templer und Johanniter besaßen. Dadurch wurde das deutsche Spital den alten Ritterorden angenähert, mit der Ausnahme, daß von militärischen Aufgaben der Gemeinschaft – die defensiven ausgenommen – noch nicht gesprochen werden kann. Mit diesem Privileg war ein erster Schritt zur Erhebung des Deutschen Hospitals zur Rittergemeinschaft bereits getan¹⁰.

Der zweite Schritt fand nun Anfang März 1198 in Anwesenheit der Deutschen Kreuzfahrer des Kreuzzuges Kaiser Heinrichs VI. im Haus der Templer statt. Und deshalb zunächst etwas zum Zeitpunkt und seiner Wahrscheinlichkeit und der Quelle, aus der dieses Datum hervorgeht.

Die Quelle ist die *Narratio de primordiis ordinis Theutonici*, also der Bericht zu den Anfängen des Deutschen Ordens. Nach neuerer Forschung ist die Entstehung dieser Erzählung wohl auf nach 1244 anzusetzen, also 46 Jahre nach dem Ereignis, von dem sie handelt. Der Verfasser der *Narratio* hatte für den Bericht zum März 1198 mit hoher Wahrscheinlichkeit den Brief der Festversammlung an den Papst zur Verfügung, in dem sie um Bestätigung der Erhebung bat. Nur so ist der genaue Bericht mit der Aufzählung der bei der Versammlung anwesenden Personen erklärbar, und durch deren Anwesenheit, die sich genau überprüfen läßt, ist auch das Datum Anfang März 1198 gesichert¹¹. Die *Narratio* berichtet: *Ein mächtiges Heer der Fürsten und Großen Deutschlands zog aus und fuhr zur Unterstützung des Heiligen Landes hinüber. Als sie einige Zeit dort verweilt, hörten sie, Kaiser Heinrich sei gestorben. Darauf beschlossen einzelne, in die Heimat zurückzukehren. Mehreren der dort gegenwärtigen deutschen Fürsten und Großen schien es aber nützlich und ehrenvoll, dem genannten Hospital die Regel des Tempels zu geben. Zu diesem Vorhaben kamen die deutschen Prälaten, Fürsten und Großen, die dort waren, im Hause der Templer zusammen und luden zu diesem heilsamen Werk von den Prälaten und Baronen des Heiligen Landes, die zu haben waren. Alle bestimmten einstimmig, das Hospital solle bezüglich der Armen und Kranken die Re-*

8 Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, hrsg. von R. Hiestand (Vorarbeiten zum Oriens Pontificius 3), Göttingen 1985, Nr. 163; Le liber censuum de l'église Romaine, Bd. 1, hrsg. von P. Fabre, L. Duchesnes, Paris 1910, S. 238.

9 Hiestand (wie Anm. 8), Nr. 177.

10 M.-L. Favreau, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens (Kieler Historische Studien 21), Stuttgart o. J. (1974), S. 59.

11 U. Arnold, Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens, in: J. Fleckenstein, M. Hellmann (Hrsgg.): Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen 26), Sigmaringen 1980, S. 95–98; Favreau (wie Anm. 10), S. 70.

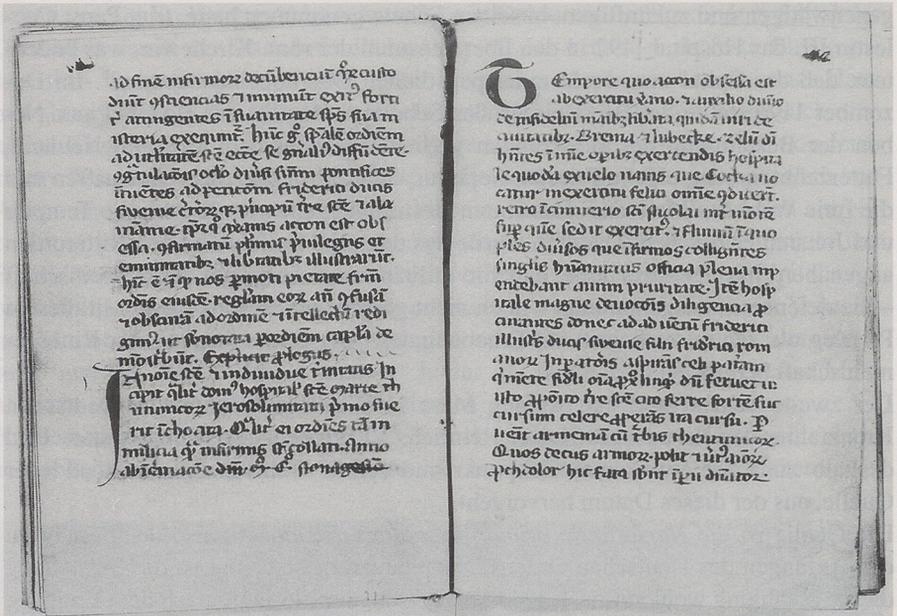


Abb. 4 Eine Version der Narratio aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, Handschrift auf Pergament (Bibliotheca Apostolica Vaticana, Rom).

gel des Hospitals St. Johann in Jerusalem [also der Johanniter] haben wie bisher, bezüglich der Kleriker, Ritter und anderen Brüder dagegen in Zukunft die Regel der Templer. Das geschah am 5. März. Es folgen die Namen der anwesenden Prälaten und Fürsten¹².

Die wichtigsten sind: Konrad, der Erzbischof von Mainz und päpstliche Legat auf diesem Kreuzzug, Konrad, der Bischof von Hildesheim und kaiserliche Kanzler, dem Organisation und Leitung des Kreuzzuges vom Kaiser anvertraut war, die Bischöfe von Halberstadt und Naumburg-Zeitz sowie Bischof Wolfger von Passau, der dann mit der Erhebungsurkunde zum Papst fahren sollte, um sie bestätigen zu lassen, Herzog Heinrich von Brabant, der vornehmste der am Kreuzzug beteiligten weltlichen Fürsten, der Landgraf von Thüringen, der Pfalzgraf bei Rhein, Friedrich von Österreich, Marschall Heinrich von Kalden, der militärische Leiter des Zuges, und viele mehr. Kaiser Heinrich VI. war am 28. September 1197 gestorben. Der Kanzler hatte am 2. Februar 1198 die Belagerung der Burg Toron – eine Tagesreise von Akkon entfernt – abgebrochen und war zur Küste zurückgekehrt, ihm folgten am 24. Februar die anderen Kreuzfahrer, die sich nun in den Hafenstädten einzuschiffen gedachten und auf günstigen Wind für die Heimfahrt warteten. Der 24jährige Friedrich von Österreich starb am 16. April in Palästina, die



Abb. 5 Das Bild zeigt den auf Salomons Löwenthron sitzenden Kaiser, umgeben von seinen wichtigsten Helfern, dem Kanzler Konrad von Hildesheim und dem Marschall Heinrich von Kalden (aus: Petrus de Ebulo: *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*, Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern, hrsg. von T. Kölzer und M. Stähli, Sigmaringen 1994).

meisten anderen waren im Juni und Juli wieder in Deutschland¹³. So ist der März – vielleicht wirklich der 5., wie in der Narratio genannt – als Erhebungsdatum recht sicher.

13 *Arnoldi Chronica Slavorum* (wie Anm. 6), S. 211 f.; zu den Itineraren *Naumann* (wie Anm. 4), S. 233–260.

Die wichtigsten anwesenden Vertreter des Königreichs Jerusalem waren der nun in Akkon residierende Patriarch von Jerusalem, der erst vor kurzem gekrönte König Aimerich von Jerusalem aus dem Geschlecht der Lusignans, die Erzbischöfe von Nazareth, Tyrus, Caesarea, der Templer- und Johannitermeister und die Bischöfe von Bethlehem und Akkon. Diese illustre Versammlung hatte die Kompetenz, einen Orden zu gründen. Kirchenrechtlich war sie im Heiligen Land abgesichert durch die Anwesenheit des Patriarchen von Jerusalem, die Wirksamkeit des Deutschen Ordens in Deutschland hingegen festigte die Anwesenheit des Erzbischofs von Mainz, des ständigen Legaten des Papstes in Deutschland und auf dem Kreuzzug. Die Gegenwart des Diözesanbischofs von Akkon garantierte die Lizenzierung des Ordens für Akkon. Der Papst, inzwischen Innozenz III., wurde ersucht, diesen feierlichen Akt und damit den Deutschen Orden zu bestätigen, was dieser am 19. Februar 1199 auch tat. Dabei mußte er nur noch der 2. Stufe der Erhebung vom Hospital zum Ritterorden zustimmen, das heißt, ihm auch die Bestätigung zum Heidenkampf bewilligen, da ja ein Orden mit pflegerischen Aufgaben seit dem Privileg Papst Coelestins von 1196 bereits bestand¹⁴.

Der in der Narratio genannte Name des Hospitals lautet *Hospitale sancte Marie Theutonicorum in Jerusalem*, also Hospital der Deutschen in Jerusalem, das der Maria geweiht ist. Dieser Name setzte sich in den den Orden betreffenden Schriftstücken ab ca. 1216 durch, nachdem in früheren Jahren – besonders im Morgenland – auch oft Akkon statt Jerusalem erscheint. Die amtliche Adresse blieb fortan Jerusalem, die geographisch richtige Akkon. Jerusalem wird auch in der Narratio als die ideelle Zentrale des Deutschen Ordens bezeichnet. Auch die beiden anderen Orden hielten selbstverständlich an ihrem ideellen Gründungsort Jerusalem fest, auch wenn bei ihnen der Sitz des Meisters nicht mehr dort lag.

Eine Anknüpfung an das frühere Hospital der Deutschen in Jerusalem, das durch die Eroberung der Stadt 1187 verloren gegangen war, war wahrscheinlich nicht intendiert, und es besteht wohl auch keine Kontinuität zwischen diesem alten Spital und der Neugründung vor Akkon, obwohl sich durchaus aus Jerusalem geflohene Brüder des früheren Spitals im Feldlazarett vor Akkon eingefunden haben können¹⁵.

Eine Widmung an die Gottesmutter Maria war im Mittelalter die bei deutschen Einrichtungen in fernen Ländern üblichste.

Handelte die Führungsspitze des Kreuzzuges eigenmächtig, als sie die führenden Persönlichkeiten des Heiligen Landes zur Erhebungsversammlung ins Haus der Templer bat? So scheint es, der Narratio folgend, gewesen zu sein: *Den deutschen Fürsten und Großen schien es nützlich und ehrenvoll, dem genannten Hospital die Regel der Templer zu geben.*

Die Kreuzfahrer hatten nun schon ein halbes Jahr in Palästina gekämpft. Auch der Tod Kaiser Heinrichs VI. hatte die Kreuzfahrer nicht von ihrem ursprünglichen

14 Favreau (wie Anm. 10), S. 68–70.

15 Arnold (wie Anm. 11), S. 91–95.

strategischen Plan abgehalten, und sie hatten den gesamten Küstenstrich bis Beirut zurückerobert. Durch die Todesnachricht war jedoch Unruhe in der Truppe entstanden, denn: *Einer fürchtete um seine Würde, der andere um sein Lehen, ein dritter um sein Erbe, mancher rechnete sich Chancen auf die Krone aus, falls er rechtzeitig zu Hause wäre.* Der kaiserliche Kanzler fing diese Unruhe auf, indem er alle deutschen Herren dazu brachte, dem noch zu Lebzeiten seines Vaters zum König gewählten Friedrich (II.) die Treue zu schwören¹⁶. In der Heimat war man sich indes nicht so sicher in der Nachfolge des kleinen Friedrich unter der vormundschaftlichen Regentschaft seines Onkels Philipp von Schwaben. Besonders der seit Januar neue tatkräftige Papst Innozenz III. machte sich für den Welfen Otto (IV.) stark, der ihm hinsichtlich der Besitzungen des Reiches in Italien große Zugeständnisse versprach. Erst diese Nachricht veranlaßte die Fürsten, die auf einer Wahlversammlung in Deutschland noch ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen hofften, zum überstürzten Aufbruch nach Akkon.

Die Tatsache, daß sie sich trotz der Aufbruchshektik zur Erhebung des Hospitals zur Rittergemeinschaft zusammenfanden, läßt vermuten, daß es sich um keine spontane Zusammenkunft handelte, sondern um einen Akt, der vom Kaiser von Anbeginn an geplant und aufgetragen worden war. Man darf eines nicht vergessen: Erst durch die Teilnehmer dieses Kreuzzugs waren diejenigen im Lande, die eine Erhebung zur Rittergemeinschaft überhaupt möglich machten, die deutschen Ritter. Noch bevor von einem Kreuzzug die Rede war, hatte der Kaiser Papst Coelestin das Angebot gemacht, auf seine Kosten 1500 Ritter als Unterstützung für das Heilige Land auszurüsten, und der Papst nahm dieses Angebot gerne an¹⁷. Es war Bischof Wolfger von Passau, der in dieser Sache beim Papst vermittelte, der Bischof, der dann auch 1198 die Bestätigung des Ordens beim Papst einholen sollte, und der auch anwesend war, als Innozenz III. 1199 die Bestätigungsurkunde ausstellte.

Heinrich VI. bat in einem Aufruf an die deutsche Geistlichkeit darum, in ihren Diözesen nur um Ritter und ehrbare Männer (*boni homines*) zu werben. Diese Rittertruppe, die dem kaiserlichen Marschall Heinrich von Kalden unterstellt wurde, bildete später die Kerntruppe des Kreuzzuges, doch die erste Absicht Heinrichs, sie ins Heilige Land zu schicken, war noch völlig unabhängig von einem Kreuzzug. Dachte er hierbei schon an eine Rittergemeinschaft, die der Deutschen Hospitalbruderschaft kämpferisch zur Seite stehen sollte? Und waren es Ritter aus diesem Kontingent, die dann im Frühling 1198 in Akkon zurückblieben? Erst wenn es gelingt, Männer gleichen Namens in dieser Rittertruppe und bei den Rittern des Deutschen Ordens ausfindig zu machen, wäre der Beweis erbracht. Bei dem in Akkon zur Rittergemeinschaft erhobenen Orden kennen wir für 1198 aber leider nur

16 *Arnoldi Chronica Slavorum* (wie Anm. 6), S. 203; *Gesta episcoporum Halberstadensium*, hrsg. von L. Weiland, MGH SS 23, Hannover 1874, S. 112.

17 *Regesta Imperii IV, 3*, Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich VI., hrsg. von J. F. Böhmner, neu bearb. von G. Baaken, Köln 1972, Nr. 425.

zwei Mitglieder: Den damals zum Ordensmeister gewählten *praeceptor* Hermann oder Heinrich Walpoto, der ein Bruder des schon bestehenden Hauses war, und den vornehmen Ritter Heinrich von Kirchheim, der dort *vor allen der Welt entsagte, um für den Herrn im selben Hause auf Lebenszeit zu kämpfen*, wie die Narratio berichtet¹⁸.

Voraussetzung für die Aufnahme als Ordensritter war die Vollendung des 14. Lebensjahres sowie die Bedingung, keiner Frau durch Verlöbniß verbunden, nicht Mitglied eines anderen Ordens und nicht leibeigen zu sein. Man sollte darüber hinaus auch keine Schulden und keine versteckten Krankheiten haben. Da hatten viele junge, ehrbare Männer aus Heinrichs Heer eine Chance.

Es blieben nach der Abfahrt des Kreuzheeres einige Ritter im Heiligen Land zurück, von denen wir den Grafen von Oldenburg-Wildeshausen und den Minnesänger Otto von Henneberg-Botenlauben namentlich kennen. Obgleich beide nicht das Ordensgelübde ablegten, waren Herren wie diese – weltliche Freunde und Gönner des Ordens – eine Garantie dafür, daß der Orden seinen militärischen Aufgaben im Kampf gegen die Heiden gewachsen war. Otto von Hennebergs Verbundenheit mit dem Orden zeigte sich 1208, als er ihm ein Haus mit Ländereien im Ort Saphet (Zefat) 35 km östlich von Akkon schenkte, und 1220, als er dem Verkauf des Castellum Regis, zu dem 45 bedeutende und ertragreiche Landgüter gehörten, an den Orden zustimmte¹⁹.

Welche Gründe hatte Heinrich VI., die Erhebung des Deutschen Spitals zum Ritterorden anzuordnen?

Dazu ein kurzer Blick auf die politische Lage im Mittelmeerraum um 1195: Der 2. Italienzug Heinrichs VI. hatte im Herbst 1194 zum Erfolg geführt. Sizilien, das Erbreich seiner normannischen Gemahlin Konstanze, war erobert und Heinrich an Weihnachten in Palermo zum König von Sizilien gekrönt worden. Am 26. Dezember war ihm der langersehnte Erbe, der spätere Friedrich II., geboren worden. Die Zeitgenossen Heinrichs waren sich darüber im Klaren, daß hier ein Weltreich im Entstehen war, „das gemäß normannischer Tradition nach dem Osten des Mittelmeeres zielte [...] reich an Geld und Machtmitteln [...] mit einem noch jugendlichen Herrscher, der zu allem entschlossen schien“²⁰. Heinrich VI. erhob als neuer Herr Siziliens auch sofort Anspruch auf die einst von den Normannen kurzzeitig eroberten Gebiete zwischen Durazzo und Thessaloniki, und Byzanz erklärte sich zur Zahlung einer Kreuzzugssteuer – dort sinnigerweise Alamannikon genannt –, bereit, da es bei Nichterfüllung der Forderung einen Angriff des Kaisers auf byzantinisches Territorium fürchtete. Auch die Almohaden im nördlichen Afrika schickten sogleich Tribut. Die Herrscher von Armenien und Zypern sandten Boten

18 Narratio (wie Anm. 3), S. 28.

19 Regesta Regni Hierosolymitani (wie Anm. 7), Nr. 828; W. Hubatsch: Montfort und die Bildung des Deutschordensstaates im Heiligen Land (Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil. – hist. Klasse 5), Göttingen 1966, S. 183.

20 V. Pfaff: Das Papsttum in der Weltpolitik des endenden 12. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 82 (1974), S. 363.

an den Kaiser und baten den Herrscher, ihr Land von ihm als Lehen nehmen zu dürfen. Leo von Armenien erhoffte von Heinrich die Königswürde für sich und sein Fürstentum und wollte auch unmißverständlich klarstellen, daß Armenien der Oberhoheit Ostroms entwachsen war. Aimerich von Lusignan, der Herrscher von Zypern, wollte als Lehnsmann des weströmischen Imperiums endgültig die Ansprüche der Byzantiner auf diese Insel zurückweisen, die diese erhoben, seit Richard Löwenherz sie auf dem 3. Kreuzzug von Byzanz erobert hatte²¹.

War dem Deutschen Orden eine Rolle zugedacht bei Plänen, die der Kaiser im östlichen Mittelmeer verfolgte? Zahlreiche Stimmen lassen sich in der Literatur dazu vernehmen: „Heinrich VI. wollte sich in dem deutschen Ritterorden ein zuverlässiges Werkzeug für seine orientalische Politik schaffen“, heißt es bei Traub. „Der Erhebung des Deutschen Hauses zu einem Ritterorden lag offenbar die Idee zugrunde, eine Mitbeteiligung des deutschen Adels an den staufischen Mittelmeerunternehmungen zu erreichen“, meint Hubatsch, und weiter: „Seine Kreuzzugsvorbereitungen lassen vermuten, daß nicht nur an frühere normannische Pläne angeknüpft wurde, die auf das östliche Mittelmeer zielten, sondern, daß die Vereinigung des ost- und weströmischen Kaisertums die letzte Absicht darstellte“²².

Schauen wir uns die Lage des Kaisers nach der Eroberung Siziliens doch etwas genauer an: Der Kaiser hatte zunächst ganz andere Sorgen als die Ausweitung seines Imperiums in den Osten. Heinrich mußte in erster Linie dafür Sorge tragen, daß er das erhielt und bewahrte, was er bisher errungen hatte. Die feste Angliederung des Königreichs Sizilien ans Imperium – an den Reichsverband – war seine Hauptsorge. Papst und Kaiser hatten, was den Besitz der Insel betraf, zwei unvereinbare Rechtsansprüche. Der Papst konnte Heinrich die Anerkennung als *rex Siciliae* verweigern, falls dieser dem Papst nicht Treueid und Mannschaft für die Insel leistete. Heinrich berief sich, was Sizilien betraf, nicht allein aufs Erbrecht, sondern als *rex Romanorum* und *Imperator* machte er das alte Recht des Reiches (*ius Imperii*) auf Sizilien geltend und drückte damit den Anspruch aus, Apulien und Sizilien dem Reichsverband einzugliedern – ein Ziel, das der Papst fürchten mußte, da eine Personalunion Sizilien-Reich eine Umklammerung des Kirchenstaates durch die staufische Großmacht in Nord und Süd bedeutete. Daneben bestanden weitere Spannungen, da sich Kaiser und Papst betreffs des Rechtes auf Einsetzung von Klerikern in Sizilien uneins waren und auch die Nachfolge des kleinen Friedrich, möglichst als König von Sizilien *und* römischer Kaiser, noch geregelt werden mußte. Eine Lösung des Konfliktes konnte nur durch Verhandlungen beider Parteien erreicht werden. Heinrich brauchte für alle Pläne das Wohl-

21 Naumann (wie Anm. 4), S. 70–72, 100–102.

22 E. Traub: Der Kreuzzugsplan Kaiser Heinrichs VI. im Zusammenhang mit der Politik der Jahre 1195–97, Diss. Jena 1910, S. 54; Hubatsch: Montfort (wie Anm. 19), S. 169; W. Hubatsch: Der Deutsche Orden und die Reichslehnschaft über Cypern (Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.–hist. Klasse [1955] 8), Göttingen 1955, S. 249.

wollen des Papstes²³. Und da nun machte Heinrich den ersten Schritt und bot dem Papst die Ausrüstung des oben genannten Ritterheeres als Schutztruppe für das Heilige Land an, dessen Wohl Coelestin III. sehr am Herzen lag, wie Heinrich wußte. Coelestin konterte und verlangte einen höheren Preis für seine Verhandlungsbereitschaft, nämlich die Ausrüstung eines ganzen Kreuzzugsheeres. Auch betreffs Zypern und Armenien arbeiteten Kaiser und Papst nun Hand in Hand: der Papst erstrebte eine Katholisierung der Insel und eine Kirchenunion mit Armenien, und Heinrich VI. versprach darauf zu achten, daß – besonders in Armenien – die Königskrönung Leos von Armenien nicht durchgeführt wurde, bevor nicht die Kirchenunion besiegelt war. An einer Kirchenunion hatten die monophysitischen Armenier keinerlei Interesse, aber umso mehr an einer Vormachtstellung gegenüber dem benachbarten Fürstentum Antiochia – und an dem Schutz, den ein Lehnsherr zu geben verpflichtet war. Überwachen sollte die Einführung des katholischen Kirchenrituals in Armenien daher der Erzbischof von Mainz, Legat des Papstes in dieser Angelegenheit und vornehmster geistlicher Fürst auf dem Kreuzzug²⁴.

Heinrichs Schutzmacht eröffnete dem Papsttum neue Einflußmöglichkeiten, die es alleine nicht hätte erreichen können. Beachten wir den Zeitpunkt des großen Schutzprivilegs Coelestins III. für das Deutsche Hospital: Am 21. Dezember 1196 bestand kein Zweifel mehr daran, daß die deutschen Fürsten und die Rittertruppe Heinrichs VI. in Kürze zum Kreuzzug aufbrechen würden. Kaiser und Papst standen in Verhandlungen und bemühten sich um Verbesserung des Friedens zwischen Kirche und Imperium. Ab diesem Zeitpunkt engagierte sich auch Heinrich für das deutsche Hospital, was zunächst nur im Zusammenhang mit dem Kreuzzug verständlich wird: Im Mai 1197 schenkte und bestätigte er den „Brüdern des deutschen Hospitals zu Jerusalem“ das von ihnen erbaute und begründete Hospital S. Thomae bei dem Kreuzfahrerhafen Barletta, Ackerland im Gebiet von Cannae bei Barletta und die Kirche S. Nicolai zu Rigula mit allem Zubehör. Im Juli schenkte er dem Deutschordens – (!) Hospital das Kloster S. Trinità zu Palermo samt allen Besitzungen und gewährte Zollfreiheit an den Stadttoren zu Palermo für den Bedarf des Klosters. Hinzu kamen weitere Rechte. Zuletzt ermächtigte er das Kloster, jedem Deutschen auf Wunsch die letzte Ölung und die Beerdigung zu gewähren. Diese Bestimmung steht ganz im Zeichen des Pilgerverkehrs und des deutschen Kreuzzugs. Ludwig von Bayern, einer der Kreuzfahrer des Zuges Heinrichs VI., ist Zeuge in dieser Urkunde. Aus dieser Zeit stammen auch weitere Privilegien für das Deutsche Spital in Akkon, die die freie Fahrt zwischen Sizilien und Kalabrien betreffen, und die Schenkung eines Kastells zwischen Brindisi und Oria²⁵. Zu Beginn des Kreuzzuges war mit diesen Privilegien für die Hospitaleinrichtungen an den Küsten Apuliens und Siziliens die Versorgung der Pilger und

23 G. Baaken: *Unio regni ad imperium*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 52 (1972), S. 219–297.

24 Naumann (wie Anm. 4), S. 227–231.

25 *Regesta imperii* IV, 3 (wie Anm. 17), Nr. 593, 601, 709, 727.

Kreuzzugsteilnehmer, die sich von hier ins Heilige Land einschifften, garantiert. Heinrich VI. kam damit nicht nur seinem Versprechen nach, die reibungslose Versorgung des Kreuzfahrerheeres von Italien aus zu garantieren, sondern schuf auch für künftige Pilger und Ritter eine bleibende Versorgungsbasis.

Es war 1197 aber nicht nur der Kaiser, der dem deutschen Hospital Schenkungen zukommen ließ. Auch König Aimerich von Zypern, seit 1198 König von Jerusalem und bei der Ordenserhebung in Akkon anwesend, verlieh dem Deutschen Haus Besitzungen in Zypern. Damit war der Spitalsdienst des Deutschen Hauses an einer weiteren wichtigen Etappe der Hauptroute in den Orient und eine Erweiterung der vom Kaiser in Süditalien in die Wege geleiteten Versorgungsbasis für den Nahen Osten ermöglicht²⁶. Es war eine Folge der staufischen Oberlehnsherrschaft über Zypern und Armenien, daß die Könige dieser beiden Herrschaften nun auch für das Deutsche Hospital wirkten, besonders, da ihnen aus Niederlassungen des Deutschen Hospitals nur Vorteile erwachsen: Während der Orden auf Zypern keine militärischen Funktionen wahrnahm, wurde er bereits im Verlauf des ersten Jahrzehnts des 13. Jahrhunderts als Schutz für die Ostgrenze Armeniens von Bedeutung. Ein großer Besitzkomplex des Deutschen Ordens dort mit Amuda und Haruna bildete mit armenischen Burgen eine Verteidigungslinie. 1212 garantierte König Leo dem Orden den freien Handelsverkehr²⁷.

In Palästina bildete sich außerhalb des Deutschordensterritoriums von Akkon ein größerer zusammenhängender Besitz des Deutschen Ordens im Gebiet zwischen Akkon und Toron. Damit erstrebten die Deutschordensritter die Kontrolle des Handelsweges nach Damaskus und eine Sicherung der Küstenstrecke Akkon-Tyros im Hinterland, ein Ziel, das sich auch die Kreuzfahrer Heinrichs VI. als erstes gesetzt hatten. Ein zusammenhängender Besitz an der Küstenlinie, einschließlich Sidons und Beirut, war erst durch die Kreuzfahrer des Zuges Heinrichs VI. wieder in christliche Hand gekommen. Die Kreuzfahrer waren kurz vor der Erstürmung Torons, einer Zollburg am Wege nach Damaskus gestanden, als sie nach Akkon zurückkehrten und dort den deutschen pflegenden Orden zur Rittergemeinschaft erhoben.

Aus den Besitzungen, die Heinrich VI. dem Orden in Apulien übertragen hatte, entwickelte sich die Deutschordensballei Apulien. Lieferungen von dort ins Heilige Land sind, solange der Orden dort bestand, bezeugt. Zypern bildete mit Armenien eine Ballei, die gewöhnlich Armenien genannt wird. Kleinarmenien war nach den Fall von Akkon 1291 die letzte Bastion des Christentums auf dem Festland. Die Besitzungen in Palästina und Syrien unterstanden direkt der Zentrale in Akkon beziehungsweise Montfort. Im Hinterland von Akkon und Beirut lagen die Besitzungen des Ordens dichter, und hier entstand die wichtige und bedeutendste Burg des Deutschen Ordens im Heiligen Land, die Burg Montfort – Starkenberg.

26 *Hubatsch*: Deutscher Orden (wie Anm. 22), S. 249.

27 *K. Forstreuter*: Der deutsche Orden am Mittelmeer (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 2), Bonn 1967, S. 59–67, 234.

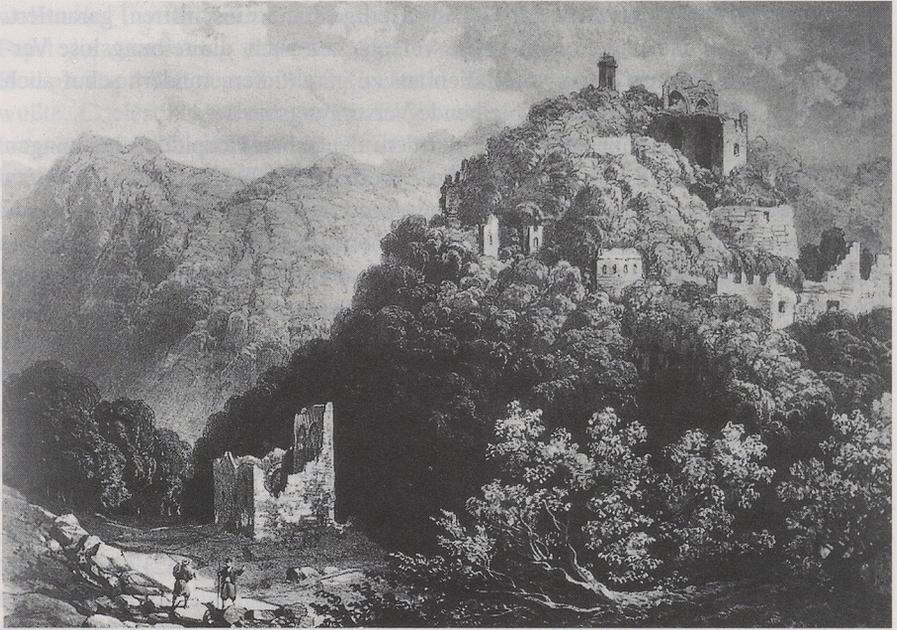


Abb. 6 Montfort auf einem Steindruck von 1850 (aus: F. Benninghoven: *Unter Kreuz und Adler. Der Deutsche Orden im Mittelalter*, Berlin 1990).

Montfort war neben Akkon der Verwaltungssitz des Ordens, Aufbewahrungsort des Ordensschatzes und häufiger Treffpunkt des Generalkapitels. Die Burg entstand übrigens auf Gebiet, das von dem Minnesänger und Kreuzfahrer des Zuges Heinrichs VI., Heinrich von Henneberg-Botenlauben und seiner fränkischen Gemahlin Beatrix von Courtenai, an den Deutschen Orden verkauft worden war. Die Burg fiel 1271 nach hartnäckigem Kampf an den Mamelukensultan Baibars und ist dadurch natürlich sehr zerstört worden²⁸.

Fragen wir nun nach den Aufgaben, die die Deutsche Rittergemeinschaft in Palästina erfüllen sollte, so wird klar: Die Rittergemeinschaft sollte helfen, alle die Besitzungen des Spitals, die durch Heinrich VI. und seine Politik schon in die Wege geleitet worden waren, gewinnbringend einzusetzen: Zur Verteidigung gegen die Muslime, aber auch zum Schutz des Handels von Sizilien und Süditalien nach allen Küstenstädten des östlichen Mittelmeeres und weit ins Land hinein. Als die Besetzungen der Städte Sidon und Beirut vor dem anrückenden Heer Heinrichs VI. geflohen waren, hatten sie die Mauern geschleift, um eine Wiedereroberung leichter zu ermöglichen. Ohne schnellen Wiederaufbau und Schutz der Mauern war das Gebiet nicht auf Dauer gesichert. Bevor sich der letzte Rest der Kreuzfah-

28 Zu den Ordensbesitzungen im Heiligen Land: *Forstreuter* (wie Anm. 27) und *Hubatsch*: Montfort (wie Anm. 19).

rer nach der Ordensgründung in die Heimat einschiffte, kam ein Waffenstillstandsvertrag mit den Ayyubiden zustande: Der Waffenstillstand sollte 5 Jahre und 8 Monate dauern, der freie Pilgerverkehr nach Jerusalem blieb den Christen wie schon früher erlaubt, auch andere Heilige Stätten östlich des Jordan konnten – unter Geleit – besucht werden²⁹. Während dieser fünf Jahre konnte sich die Rittergemeinschaft in Palästina ganz dem Aufbau ihrer Gemeinschaft und dem Landerwerb widmen. Das eigentliche ideelle Ziel eines Ordensritters, die Rückgewinnung des Heiligen Grabes, konnte langsam vorbereitet werden. Die Ordensritter hatten darüber hinaus die Aufgabe, dem Hospital zur Seite zu stehen, den Pilgern, die dort Aufnahme und Fürsorge empfangen, den nötigen Schutz, auch auf ihren Pilgerrouen durch feindliches Gebiet, zu gewähren. Gleichzeitig aber sollten sie den Status quo des Gebietes sichern, das nun wieder in christlicher Hand war, nämlich die gesamte syrische und palästinensische Küste von Antiochia bis Askalon, und damit den ungestörten Handel in den Küstenstädten, im Hinterland und an den wichtigen Verbindungen nach Damaskus gewährleisten. Heinrich VI. erbt mit dem Normanenreich auch die Interessen der dortigen Seestädte, und die wiederum hatten, was ihre Handelsbeziehungen mit Syrien betraf, im Vergleich mit den norditalienischen Städten noch einen großen Nachholbedarf. Dieses Interesse des Kaisers läßt sich am Beispiel Messinas deutlich belegen³⁰.

Es läßt sich zusammenfassend feststellen: Wenn auch Heinrich VI. zum Zeitpunkt der Erhebung des Spitals zur Rittergemeinschaft schon ein halbes Jahr tot war, hatte er gut vorgesorgt, um sie zu ermöglichen und ihr einen bleibenden Erfolg zu garantieren. Sein Wille stand bei dem Akt im März 1198 im Hintergrund, die Absicherung beim Papst hatte er schon im Vorfeld eingeleitet, indem alle Planungen betreffs des Ordens zunächst im Zeichen des Pilgerverkehrs und Kreuzzuges standen, über dessen Planung Kaiser- und Papsttum wieder zusammengefunden hatten.

Den Orden als Instrument für staufische gegen Byzanz gerichtete Pläne zu sehen, scheint jedoch überzogen. Damit hätte Heinrich alle Versöhnungsversuche mit dem Papst schlagartig beendet. Heinrich war daran interessiert, das Erreichte auf Dauer zu sichern: einmal Sizilien und die damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen, und zum anderen auch die Erfolge seines Kreuzfahrerheeres durch eine für alle Bewohner und Besucher Syriens und Palästinas – Bürger, Pilger, Kaufleute – schutzbringende Einrichtung. Auch der muslimische Kaufmann Ibn Dschubair profitierte bei seinen Handelsunternehmungen zwischen Damaskus und Messina davon. Ohne den Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. hätte die Frühzeit des Deutschen Ordens im Heiligen Land nicht so schnell Blüte getragen.

29 Zum Waffenstillstandsvertrag: Naumann (wie Anm. 4), S. 202–204.

30 W. Leonhardt: Der Kreuzzugsplan Kaiser Heinrichs VI., Diss. Gießen 1913, S. 74–76.